



Beilage.

„Schweig, ihr ernsten Glocken, schweiget!“

Eine Weihnachtsgeschichte. Erzählt von M. Streben. [Nachr. verb.]

„Da bin ich wieder, Mütterchen! Wohl etwas später als ich versprach, doch ist es teilweise nicht meine Schuld. Die Direktrice unseres Geschäftes hatte mir auf meine Bitte erlaubt, das Geschäft früher zu verlassen; ich war auch schon zum Weggehen bereit, als die Gräfin Karlikow — du weißt doch die reiche russische Gräfin, von der ich schon oft erzählt habe, daß sie unsere beste Kundin ist — eintrat und verschiedene Sachen auswählte, welche sie, wie gewöhnlich, von mir in ihr Palais gebracht haben wollte. Wohl oder übel mußte ich den weiten Weg antreten und mit einer Menge Schachteln beladen in den Palaß gehen, wo mich die Gräfin mit ihrer gewohnten Güte empfing und mir, als sie mich entließ, ein Konvert in die Hand drückte, in welchem sich ein Weihnachtsgeschenk für mich befinden sollte. Ich habe es nicht geöffnet, sondern die Freude der Ueberraschung mit dir teilen wollen. Sieh mir Mütterchen! Zwei Doppelkronen! Die gute Gräfin! Das sollen einmal fröhliche Weihnachten werden! Doch du bist so schweigsam! Auch hast du wieder geweint und mir doch so oft versprochen, es nicht mehr zu thun! Hast du dich denn wirklich um mich gesorgt? Oder bist du mir noch immer böse?“

„Wie könnte ich das“, erwiderte die Mutter mit wehmütiger Stimme, „du bist doch immer mein gutes Kind, die einzige Freude, die Gott mir auf dieser Erde gelassen. Aber du weißt doch, daß heute ein besonders trauriger Tag für mich ist, und als ich vorhin so allein saß und dich erwartete, da stürmten unwiderstehlich die Erinnerungen auf mich ein und da vergaß ich meines Versprechens und des Schmerzes, den ich dir, mein Liebling, verursache: ich mußte weinen!“ Und wieder brach ein Strom von Thränen aus den von vielem Weinen geröteten Augen der gebeugten, blassen, mit einem dürrigen, schwarzen Kleide bekleideten Frau, deren Antlitz, trotzdem langjähriger Gram und Sorgen ihre zerstörenden Furchen in denselben zurückgelassen hatten, Spuren einstiger hoher Schönheit aufwies.

Die Angekommene, ein junges Mädchen von etwa 16 Jahren, das trotz des einfachen, dünnen Kleides und des für ihre schlanke Gestalt viel zu kurzen Mäntelchens ein wunderbar schönes Gesicht zeigte, schlang die Arme um den Nacken der Mutter und diese an sich ziehend und die Thränen von ihren Augen küßend, sagte sie:

„Armes Mütterchen! An dir bewährt sich das Sprichwort nicht, daß die Zeit alle Wunden heilt. Zwölf Jahre ist der Vater bereits tot und du hast noch immer den Schmerz nicht überwunden.“

„O, wer mir Gewißheit gäbe!“ rang es sich aus der tiefverwundeten Brust.

„Wie, du weißt nicht einmal, ob der Vater wirklich tot sei?“ fragte das Mädchen. „Wie ist das möglich?“

„Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß dein Vater tot ist, aber mit Gewißheit kann ich es nicht behaupten“, erwiderte die Mutter leise. „Das ist es ja eben, was meinem Schmerz immer neue Nahrung giebt und ihn nie zur Ruhe kommen läßt.“

„Und du hast diesen furchtbaren Schmerz all' die Jahre allein getragen, ohne mich denselben verstehen zu lehren?“ sagte die Tochter mit vorwurfsvollem Tone, während über die gebrechliche Gestalt in ihren Armen ein Blick unendlicher Liebe glitt. „Weißt du denn nicht, daß geteiltes Leid halbes Leid ist? Und ich habe so oft dein zerrissenes Gemüt in jugendlichem Uebermut durch ausgelassene Fröhlichkeit beleidigt! Warum hast du mich in solcher Unwissenheit über das Heiligste, was ein Kind berührt, erhalten?“

„Kind, sei nicht ungerecht gegen mich wie gegen dich selbst“, entgegnete die Mutter, mit zärtlichem Blick die reizende Gestalt der Tochter überfliegend. „Du warst jederzeit das gehorsamste und liebevollste Kind und deine Fröhlichkeit der einzige Sonnenstrahl, der mein undüsteres Leben erhellte. Hätte ich dir vielleicht diese glückliche Fröhlichkeit rauben sollen, indem ich auch in dein harmloses, kindliches Gemüt den furchtbaren, verderblichen Stachel des Zweifels pflanzte? Doch war ich entschlossen, dir heute als ein zwar trauriges Weihnachtsgeschenk die Geschichte meines Lebens zu erzählen. Wer weiß, wie lange ich noch lebe, und da ist es besser, wenn du allen Eventualitäten gegenüber gewappnet bist.“

„Aber Mütterchen, wer wird denn an einem Tage, wo alle Welt im hellsten Lichterglanze strahlt, solch düstere Gedanken hegen? Du wirst

noch lange leben und wirst gewiß noch froh und glücklich werden. Doch jetzt komm' und laß uns setzen, dann will ich dir ein kleines Abenteuer erzählen, das mir auf dem Nachhausewege begegnet ist.“

Mit diesen Worten führte sie die Mutter zu dem in der Nähe des Ofens stehenden Sofa, entledigte sich ihres Hutes und Mantels, und den Arm um den Nacken der Mutter legend, begann sie:

„Ich war, als ich das gräßliche Palais verlassen hatte, auf dem nächsten Wege nach Hause geeilt und kam so auf den Königsplatz, wo bekanntlich die fashionabelsten Läden sind. Vor dem Schaufenster des Hofjuweliers blieb ich stehen, um die vielgerühmte Weihnachtsausstellung desselben gleich aller Welt anzustarren. Ich mochte so einige Minuten im Bewundern all der Herrlichkeiten dort gestanden haben, als plötzlich in der Spiegelscheibe der Auslage ein dunkler Körper neben mir auftauchte. Ich wandte mich um und starrte erschrocken in das tiefschwarze Gesicht eines baumlangen Negers, welcher freundlich grinsend auf mich herabsah und, als er mein Erschrecken sah, zu mir sagte:

„Nicht fürchten, Missis! Pompejus nicht schlecht sein, gut sein, wie kleinen Kind.“ Und als ich lächelnd über das seltsame Kauderwelsch versicherte, daß ich mich ganz und gar nicht vor ihm fürchte, entgegnete er noch fürchterlicher grinsend als zuvor: „Junge Missis sehr gut sein gegen schwarzen Neger. Pompejus das freuen sehr! Weiße Missis sehen an schöne Sachen, warum nicht hineingehen und kaufen schöne Sachen?“

„O, dazu muß man reicher sein als ich, Monsieur Pompejus!“ erwiderte ich lachend über die naive Frage.

„O, das traurig sein“, entgegnete er, sein groteskes Gesicht zu einer traurigen Grimasse verziehend. „Aber Pompejus große Bitte an gute Missis haben, was sich nicht fürchtet vor schwarzen Neger, und Bitte sicher nicht abschlagen.“

Und als ich ihn fragend ansah, fuhr er fort: „Pompejus Herr Freundin haben, gute junge Weiße sein, wie Missis, und alte Mutter haben. Pompejus Herr ihr heute Freude machen will und viel kaufen; o Pompejus viel Geld haben! Gute Missis mit ihm gehen und ihm kaufen helfen; ja?“ Was sollte ich machen.

Der Neger sah mich aus seinen großen, weißen Augen so demütig an, daß ich ihm die Bitte nicht abschlagen konnte, andererseits aber reizte es mich, alle die herrlichen Läden von innen zu sehen und einmal — wenn auch nicht für mich — mit reichen Händen einzukaufen. Und so gingen wir denn zuerst in den Juwelierladen. Als ich mit dem mir folgenden Neger eintrat, schämte ich mich fast, als die vielen Bediensteten mich fast wie eine Fürstin empfingen und nach meinen Befehlen fragten. Ich war in arger Verlegenheit, da ich selbst nicht wußte, was ich wollte. Der Neger, der dies merkte, neigte sich zu mir herab und flüsterte: „Missis haben eine Mutter, kaufen so, als wenn für sich und Mutter kaufen wollen; aber schön, Pompejus Herr sehr viel reich sein!“ Ich atmete erleichtert auf und ließ mir verschiedene Gegenstände zeigen und entschloß mich endlich für ein wunderschönes Kreuz und ein Armband. Ohne um den Preis zu feilschen, erlegte mein Neger die bedeutende Summe und wir begaben uns in das erste Konfektionsgeschäft der Stadt, wo wir einen herrlichen, pelzbefestigten Mantel und ein prachtvolles Winterkostüm kauften. Der Neger übergab dem Chef eine Karte mit dem Auftrage, die gekauften Sachen an die dort bezeichnete Adresse abzuliefern. So besuchten wir noch mehrere Läden und machten überall reiche Einkäufe, ohne daß die Brieftasche des Negers erschöpft schien. Endlich waren wir fertig und nun erst fiel es mir schwer aufs Herz, daß du ob meines langen Ausbleibens besorgt sein könntest. Schnell verabschiedete ich mich von meinem neuen Bekannten, der mich, was mir jetzt erst auffällt, auf eine geschickte Weise über unsere Verhältnisse ausgeforscht hatte. Auch unseren Namen und unsere Wohnung mußte ich ihm angeben und als ich ihm den ersteren nannte, ging ein seltsames Zucken über sein gutmütiges Gesicht, und eilte nach Hause. — Nun, was sagst du zu meinem Weihnachtsabenteuer?“

(Fortsetzung folgt.)

* (Holzfällen mittels Elektrizität.) In der Wiener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung war eine neue Holzfällmaschine, welche mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit die dicksten Baumstämme umlegen kann, aufgestellt. Sie besteht aus einem auf einem Dynamo montierten Spiralbohrer, der mit fürchterlichem Getrümme seinen Weg quer durch den zur Fällung bestimmten Baumstamm nimmt, weiter und immer weiter, bis dieser ganz durchschnitten ist und es für das Gerasten hält, sich niederzulegen. Das Fernleitungssystem ermöglicht es, die Maschine von einer noch so weit entfernten stabilen elektrischen Anlage aus in Thätigkeit zu setzen. Die Versuche, welche an den letzten Abenden mit der Maschine unternommen worden, sollen sich glänzend bewährt haben.

Altensteig.

Weihnachts-Ausstellung

in
Kinderspiel-
Waren



Reizende Neuheiten.

Billigste Preise.

bei
Gottlob Strobel.

Altensteig.

Kalender für 1889

bei
W. Rieker.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.



Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschätzblichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Verunstaltung von einem großen Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franco versandt. Bandagen bester Konstruktion in allen Größen vorrätig. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in: **Hotel Krone** am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Altensteig.

Empfehlung!

Jägerhemden garantiert für reine Wolle
 Unterleibchen
 Unterhosen jede beliebige Größe
 Flanellhemden in Wolle und Baumwolle
 Jagdwesten in schöner Auswahl
 Cachenez in Seide, Halbseide, Wolle & W'olle
 zu sehr billigen Preisen
 bei
H. Bässler, zum Bad.

Altensteig.

Waschkörbe
 Butterkörbe
 Marktkörbe
 Zweideckelkörbe
 Arm- & Handkörbe
 Brod-, Näh- & Strickkörbe
 Papierkörbe
 Eisenkörbe

Zuppenwagen

mit eisernem Gestell und Leder-Verdeck
 empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Lutz.

Altensteig.

Unschlittgriegen

bestes Mastfutter für Schweine und Geflügel
 verkauft so lange Vorrat, nur in ganzen Kuchen von 30-50 Pfund zu 8 Pfennig pro Pfund gegen Cassé

Johs. Kaltenbach
Seifenfieder.

Egenhausen.

Kleider flanelle

in guter Qualität
 billigt bei **J. Kaltenbach.**

Egenhausen.

Stramin-Wolle

Moos- "
 Perl- "
 Schwanen- "

in sämtlichen Farben
 empfiehlt
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Gummikragen & Manschetten

Leinenkragen & Manschetten
 in allen Größen,
 Deckkravatten & Schlipse
 in allen Größen, Fassonen u. Farben
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
C. W. Lutz.

Christbaum-Confect!

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden,
 Kaulbachstr. 33, I.

Altensteig.

Grosse Auswahl

in Neujaars-Glückwunsch- & -Witzkarten
 bei **W. Rieker.**
 Bestellungen auf Neujaars-Karten
 nimmt entgegen und liefert solche in hübscher Ausführung stets umgehend der Obige.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
 PAKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.
J. Kaltenbach, Egenhausen.
 Verwalt.-Aktuar **Rapp, Nagold.**

Altensteig.

Feinste Billet-Postpapiere & Couverts

und
Billetkarten
 empfiehlt
W. Rieker.

Nasennöte.

(H. 81077.)
 Allen Hautkrankten empfehle ich die „Privatpoliklinik Glarus“, welche mich von einer hartnäckigen lang-jährigen Nasennöte, teilweise von Entzündung und Anschwellung begleitet, mit unschädlichen Mitteln vollkommen befreit hat. St. Gallen, Mai 1887. Rosa Kaufmann. Keine Geheimmittel!Adr.: „Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz).“

